

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 195.

Donnerstag den 22. August 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Ernente feindliche Durchbruchversuche gescheitert.

Kampf um die Rohstoffe.

Langsam, aber mit unerbittlicher Beharrlichkeit suchen die Engländer den Wirtschaftskrieg zu schlichten, den sie für alle Fälle für uns bereit halten, wenn sie sich doch schließlich gezwungen sehen sollten, den europäischen Krieg als ein völlig aussichtslos gewordenen Unternehmen abzuwickeln. Einmal haben sie alle großen Warenvorräte, die sie nur irgendwo in der ihnen erreichbaren Welt aufzubewahren konnten, für Rechnung des Staates aufgekauft; sie sollten weder unmittelbar der deutschen Wirtschaft zugeführt noch auf dem Umwege über private Geschäftsbeziehungen, dienstbar gemacht werden können. Danach sind sie dazu übergegangen, auch kleinere Lagerbestände an Rohstoffen für ihre Zwecke zu sichern in der Überzeugung, daß es besser sei, den deutschen Fabrikanlagen auch nicht die geringste Möglichkeit zur Wiederaufnahme ihrer Friedensbetriebe zu belassen; denn wie ungeheuer rasch sie sich aus unscheinbaren Anfängen heraus zu weltumfassenden Betrieben zu entwickeln verstehen, das haben die britischen Konkreten in den letzten Jahrzehnten genügend erfahren.

Natürlich wird darüber hinaus auch alle Vertriebswege aufgehalten, um die Rohstoffe der Zukunft ebenfalls ausschließlich für den Bedarf der Entente sicherzustellen. Dieses Ziel verfolgen bereits die Bestände der Pariser Wirtschaftskongresse. An ihr waren allerdings die Vereinigten Staaten noch nicht beteiligt, und so gibt man sich in London jetzt die erhebliche Mühe, Herrn Wilson für den Beitritt zum Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte zu gewinnen. Die vorläufige Belagerung des Präsidenten nehmen die Engländer nicht weiter tragisch; sie wissen, daß er sich gern nötigen läßt und daß er es versteht, wertvolle Trümmer in der Hand zu behalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, sie mit Nutzen loszuschlagen. Immerhin wird es in diesem Falle nicht leicht sein, die berühmte Einheitsfront herzustellen, denn für nichts hat das Oberhaupt der amerikanischen Nation sich gläubiger ins Zeug gelegt als für den wahren und dauernden, den ganzen und unbedingt ehelichen Friedenszustand nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens, und gerade um dieses große Ziel ein für allemal für die Menschheit zu erringen, hat er den Eintritt der Union in den Krieg gegen Deutschland gefordert und durchgeführt. Indessen, wie haben keinen Grund, auf die Unannehmlichkeit Wilsonischer Ansichten und Überzeugungen zu bauen; man braucht nur seine heutigen Reden mit den Versicherungen über Preußen-Deutschland zu vergleichen, die er — auch in seiner Eigenschaft als Hochschullehrer — in dem gelehrten Werke über den Staat niedergelegt hat, um zu erkennen, daß diesem Manne jeder Bestimmungswortzusatz ungenau ist.

Man tut gut daran, sich im Staatsleben immer auf die besten Möglichkeiten vorzubereiten. Deshalb können wir viele Absichten unserer Feinde gar nicht ernst genug nehmen, und so hoch die Erfindungen unserer technischen Wissenschaften auch zu bewerten, die Anpassungsfähigkeit von Handel und Industrie auch noch zu steigern ist, ohne die Grundfrage einer gesicherten Rohstoffversorgung werden wir in Zukunft der Wirtschaftsmacht der Rohstoffbesitzer wehrlos ausgeliefert sein. Wolle, Baumwolle, Erz, Kupfer, dazu die lange Reihe meist aus den tropischen Ländern kommender Kraftfuttermittel, die wir nicht anbauen können, wenn unsere Landwirtschaft und namentlich die Viehzucht wieder ihre frühere Ertragsfähigkeit zurückgewinnen sollen, werden wir unter allen Umständen wieder einführen müssen. Je entscheidender aber die feindlichen Mächte sich uns verschließen werden, desto unbedingter werden wir mit diesen Waren auf die Eigenproduktion angewiesen sein, desto unentbehrlicher wäre es für uns die Vorstellung, daß wir jemals auf unseren Kolonialbesitz verzichten könnten. Die Engländer sind sich zwar auch darüber bereits einig geworden, daß unsere Schatzkammern für alle Zeit in der Hand ihrer sogenannten Eroberer zu verbleiben hätten. Aber auch in dieser Beziehung wird Präsident Wilson vielleicht nicht so ohne weiteres in ihre Kerbe haften, und selbst wenn das geschähe, würden wir immer noch nicht aufhören, für die Wiederherstellung unseres rechtmäßigen Eigentums mit äußerster Kraft zu kämpfen. Es ist deutscher Boden, um den es sich handelt, und dessen wir nicht entraten können, wenn wir wieder mit einiger Aussicht auf Erfolg den Rohstoffspielraum schaffen wollen, den ein arbeitstüchtiges 70-Millionen-Volk braucht. Dem kleinen Schweizervolk will das große Frankreich jetzt sogar gnädig gestatten, sich auf marokkanischem Boden eine Kolonie anzufachen, mit deren Hilfe es seine allzu schmale Getreidebasis erweitern könnte — und der deutschen Nation wollte man das gleiche Naturrecht verweigern? Wir wissen allerdings, daß es unseren Feinden auf eine Ungerechtigkeit mehr oder weniger nicht ankommt, sobald es sich darum handelt, uns die Röhre anzuschließen:

in dieser Beziehung sind sie alle durch die Bank völlig einmündungslos. Aber sie leben in einem schmerzlichen Verstummen, wenn sie annehmen, daß das deutsche Volk sich jemals auf einen Frieden einlassen würde, der unsere überlebenswichtigen Besitzungen nicht ihrem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgibt. Auch wir wollen nach diesem Kriege nicht der Gnade oder Ungnade anderer Länder überlassen sein.

Deshalb gehört die Forderung nach Herausgabe anderer Kolonien zu denjenigen Friedensbedingungen, die sich ganz von selbst verstehen; und das um so mehr, je zorgloser unsere Gegner die Rohstoffe der Welt für sich mit Beschlag belegen.

Noch immer die Ostfragen.

Polens Zukunft noch nicht endgültig geklärt.

—d. Berlin, 20. August.

Als vor einigen Tagen die amtliche Mitteilung über die Zweifelszeremonien im deutschen Hauptquartier veröffentlicht wurde, erregte man in weiten Kreisen auf einmal die unfruchtbare Erörterung „eingeweiht“ und „uneingeweiht“ über die Lösung der Ostfragen beendet, das polnische Problem gelöst sein. Freilich, ein wenig überausdend war es immerhin, daß jetzt in wenigen Stunden gelöst schien, was in zwei Jahren bündnerbrüderlicher Verhandlungen immer wieder bald an immer, halb an äußeren Widerständen gescheitert war. Aber man hielt sich an die amtliche Berichterstattung. Die aber erzählt nun eine Ergänzung aus Wien und eine zweite aus Warschau.

Im Wiener Reichsdepartement des Außenministeriums ist in aller Form mitgeteilt worden, daß nach keine endgültige Abmachung über die polnische Frage getroffen worden sei, dazu sei ja auch die Zeit im deutschen Hauptquartier viel zu kurz gewesen, es seien vielmehr nur die Richtlinien für Polens Zukunft festgesetzt worden, über die zwischen den Verbündeten volle Einmütigkeit herrsche. Die näheren Verhandlungen beginnen erst, und zwar unter Zugziehung von Vertretern der polnischen Nation, die auch in der Frage der Königswahl völlig unabhängige Schritte einleiten können. Auch der Minister des Außenministeriums gab eine ähnliche Darstellung von den Besprechungen im deutschen Hauptquartier und ihre Folgerungen. Und aus Warschau wird diese Besatz bestätigt, denn nach einer Sitzung des polnischen Ministerrats ist ein Kronrat einberufen worden, der den Prinzen Tomasz Radziwill nach Wien entsandt hat, um dort die weiteren Verhandlungen zu führen.

Das Mittelratensamt also von neuem beginnen. Allen Anschein nach ist man zunächst nur darüber einig, daß die sogenannte

ostro-polnische Lösung endgültig aufgegeben

ist, (in Wien behauptet man zwar, wenn auch nicht mit besonderem Nachdruck, das Gegenteil), und daß Erzherzog Karl Stephan, der polnische Erzherzog, König von Polen werden soll. Strittig aber scheint noch die „Sicherheit“ zu sein, die man einander gegen spätere nachträgliche und politische Schwierigkeiten geben muß. Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland eher als an Österreich. Eine Zoll- und eine Militärkonvention sind vorgeschrieben. Dafür soll den Polen freie Wirtschaftsfreiheit und Mitbestimmung des Danziger Hafens als polnischen Freihafen ausgedehnt werden. Auch die Grenzfrage soll eine der polnischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden. Nach andern Blättern wieder soll mit der Wahl des Polenkönigs die Okkupation des Landes ihr Ende finden, und nur eine gemeinsame Besatzungsbehörde soll in Warschau zurückbleiben und die künftigen polnischen Rekruten sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. Das alles mag bestechend klingen, aber wer die Faktoren kennt, mit denen jetzt und in Zukunft gerechnet werden muß, weiß, daß noch manche Schwierigkeit überwunden werden muß, ehe die „polnische Frage als im Interesse aller Beteiligten gelöst“ gelten kann.

Es doch — nach anderen zuverlässigen Quellen — auch die Königsfrage noch nicht einmal als ihrer Lösung nahe zu betrachten. Zwar die Thronanwartschaft des Prinzen Leopold von Bayern, des Höchstkommandierenden an der Ostfront, die schon 1915 in den Vordergrund gerückt wurde und auf die auch jetzt wieder von gewissen Kreisen verwiesen wird, kommt wohl kaum ernsthaft in Frage; denn erst in diesen Tagen ist erneut von berufener bayerischer Stelle erklärt worden, daß Bayern keine Lust hat, sich mit einer auswärtigen Throngründung zu befassen. Aber in Polen selbst findet Karl Stephan eine nicht zu unterschätzende Widerkraft, die einen anderen Kandidaten auf den Thron sehen möchte. Kurz und gut, wir sind von der Lösung der polnischen Frage noch reichlich weit entfernt.

Interessante Pläne für die sog. polnische Korpuskule oder deren Stamm, Laibach, Plz. Kollonow, Plz. sind mit 8% Zinsenkapital. Zinsen und tabellarischer Satz mit 30% Zinsen. Bei Woberkern und Jahresausgaben entsprechender Anzahl. Zinsenausgaben im amtlichen Teil nur bei Bedarf den Kreisbüros an Plz. 100. Plz. / Kollonow und Kollonow 20 bis 30 Plz. / Interessante Interessent-Anfrage direkt jedes Referatamt auf. / Antragsausgaben bis 11 Uhr vormittags. / Zinsausgaben bis 11 Uhr. / In die Bestandsliste eintragen. / Für das Erhalten der Anlagen ein bestimmtes Lager und Pläne sind keine Gewähr geleistet. / Stelle Platzverhältnisse 25%. / Wechsels ohne Rabatt. / Die Kollonow und Kollonow haben nur bei Bedarf Zahlung können 30 Tagen innerhalb längere Zeit, gerechtfertigte Anträge, gerechtfertigte Anträge werden. / Interessante Angelegenheit für die Änderung der Zinsausgaben. / Sofern nicht über früher ausdrücklich oder schriftlich im Amtlichen Teil Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Änderung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Bekanntwerden an, Widerspruch einbringt.

Die Schwierigkeit bleibt nach wie vor, eine Regelung zu finden, die die Polen befriedigt, den Interessen Österreich-Ungarns gerecht wird und die berechtigten deutschen Ansprüche an das neue Staatswesen nicht zu kurz kommen läßt. — Morgen nachmittag soll nun zunächst beim Botschafter in Wien eine

Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen stattfinden, bei der der Staatssekretär des Außenministeriums u. Sineski Aufschluß über die Verhandlungen im Hauptquartier zu geben gedenkt. Natürlich wird die Gesamtheit der Ostfragen zur Erörterung stehen. Aber außer der Mitteilung, daß die Sowjetregierung formell ihre Uninteressiertheit an den baltischen Provinzen ausgesprochen und daß Botschafter Joffe aus Warschau die Zustimmung seines Regierung zu den Zusatzvereinbarungen zum Brest-Litovsk mitgebracht hat, werden die Gesandten kaum etwas Neues hören. Immerhin wird der Hauptausdruck des Reichstages, der ja demnächst zusammentreten soll, einigen Stoff zu Erörterungen haben. Ob aber die Dinge, auf die es ankommt, die Enttarnung und Lösung der Ostfragen dadurch gefördert werden, ist eine offene Frage.

Siege unserer Luftstreitkräfte.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 18. bis 18. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dinstraken, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Eprenas mit 250349 Kilogramm Bomben und große Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Fluggranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August flog infolge Bombenwurfs das Munitionslager von Beuzer unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Abwehrkanonen. Acht Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht.

Gelächerte Tankgeschwader.

Eine Reutermeldung der letzten Tage gibt offen an, daß die Tankgeschwader stark gelächert wurden. Es habe sich nämlich ergeben, daß den Bombgranaten aus gegenüber den Tanks eine starke Sprengwirkung zukommt und ihre Untergelände durch Bombgranaten mehr zerfetzt werden könnten, als man angenommen habe. Tatsächlich habe denn bei den letzten Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit der Bombgranate die meisten der Tanks außer Gefecht sehen können.

Die Amerikaner.

Die Kämpfe der letzten Wochen haben gezeigt, daß unsere leitenden Stellen die Leistungsfähigkeit der Amerikaner ziemlich richtig ein- und jedenfalls nicht unterschätzen, denn es nahmen an den Operationen geschlossene amerikanische Verbände von zusammen rund 400000 Mann Kraft teil. Natürlich ist damit die Gesamtkraft der Amerikaner in Frankreich gelandeten Amerikaner nicht erschöpft, wir können diese vielmehr auf 1200000 Mann annehmen, von denen jedoch etwa 40% nicht als Kämpfer in Betracht kommen. Eine halbe Million müssen wir für Arbeiter-, Versorgungs- und andere Dienste in Abrechnung bringen, so daß im ganzen 700000 Mann für den Dienst mit der Waffe verbleiben dürften, von denen sich noch ein hoher Bruchteil über Frankreich verteilt finden wird, sei es zur Ausbildung oder als Besatzungstruppen.

Neutrale Friedensstimmen.

„Alle Versuche scheitern am Verbands.“
Zürich, 20. August.

In Schweizer Regierungskreisen ist man noch immer der Überzeugung, daß für den Verlauf einer Friedensvermittlung noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei. Die „Zürcher Post“ erklärt in Abereinstimmung mit dieser Anschauung, daß der Verband jeden neutralen Vermittlungsversuch ablehnt, der auf einen Verständigungsfrieden abzielt. Wer zurecht in Paris nur von einem solchen spricht, wird als deutschfreundlich gebrandmarkt. Alle Berichte und Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes aus den letzten Tagen bestätigen, daß die Entente einen Eroberungsfrieden mehr als je zuvor anstrebe und die völlige Befreiung des Gegners erreichen will, ja, daß sie sogar die Kriegsziele erweitern will.

Die Friedensströmung in Schweden.

Vor einigen Tagen hat die schwedische Regierung, auf die man von allen Seiten einen Druck ausübte, erwidern lassen, daß die Zeit für eine Friedensvermittlung noch nicht gekommen sei, da sich alle Kriegführenden ablehnend verhalten würden. Damit war natürlich der

Verband gemeint. Und die Presse weist ausdrücklich darauf hin, indem sie erklärt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn immer wieder ihre Bereitschaft zu einem gerechten Frieden erklärt hätten. Welche Kreise Schwedens und übrigen wegen der ablehnenden Haltung der Regierung verstimmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in kurzer Zeit die Friedensbewegung erneut einsetzt und daß sich führende Leute direkt an den König wenden werden.

In Spanien

Ist es in den letzten Tagen wie still geworden. Doch berichten Schweizer Blätter, daß auch dort die Friedensbewegung immer neue Anhänger gewinnt. Freilich, mit einem amtlichen Schritt der Regierung oder mit einem Demortreten des Königs ist kaum zu rechnen, zumal die Regierung ängstlich bemüht ist, nach allen Seiten ihre Neutralität zu wahren und die Erklärung Englands noch nachwirkt, daß der Verlust einer Friedensvermittlung im gegenwärtigen Augenblick als unfreundlicher Akt angesehen werden würde.

Ein Versuch Hollands?

Wenn man Amsterdamer Blättern glauben schenken darf, so hat in letzter Zeit in Holland die Bewegung für einen Friedensvermittlungsvorschlag sehr stark zugenommen. Die großen Kundgebungen der holländischen Friedensliga finden neuerdings auch im Parlament Unterstützung. Es ist anzunehmen, daß der liberale Führer Rolens dem Gedanken eines Friedensvermittlungsvorschlags sympathisch gegenübersteht, und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er zu einem Regierungsschritt führen kann. Da aber die Regierungskreise noch immer nicht überwunden ist, so ist schwer zu sagen, wann es zu einem solchen Schritte kommen wird.

Bergebliche Opfer!

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Am 10. August beginnt Haigs Offensive auf die Nachbarabschnitte bis zur Die überzupringen. Hoch drückt aus Südwesten gegen unsere linke Flanke (mit Rone an der Straße Amiens—Ronne)—Laffigny—Ribecourt im Diebogen, Haig wirft seine Massen immer wieder gegen den nördlichen Abschnitt (Alons, Chaulnes). In unserer Besse—Kisnefront nur Teilangriffe. Eingehändnis, daß Haigs Panzerverform, die wie Oberst Curieux im Überwachen der ersten Lage ausplauderte, bis Duentin führen sollte, vor dem Stahlband der deutschen Linie zerbrach. Aber auch nördlich der Aisne und Besse geht die



Die schraffierten Stellen bezeichnen das in der Schlacht zwischen Aisne und Vesle und das östlich und südöstlich Amiens angegebene Gebiet.

Rote Rollen.

Roman von G. Courths-Mahler.
Jostas Tagebuch.

61]

Aber er zeigte es ihr nicht, wie sehr er sich vor der Trennung fürchtete. Sie wußte es jedoch ohne Mißverständnis und umgab den Vater in dieser Zeit mit so viel Liebe und Hingabe, als hätte sie ihn im Voraus entschlossen für die Zeit, da sie nicht mehr bei ihm sein würde.

Von Rainer kam endlich eine Sendung feinerer Plumen, und immer waren es rote Rollen, die ihr Graf Rainer schickte. Sie waren jedesmal von einem Hebevoll, aufmerksamen Worten begleitet. Aber keines dieser Worte verriet Josta, wie sehr er sie liebte, wie seine Liebe und Sehnsucht immer größer wurden.

Alle diese Worte schienen nur von unerkennbar ruhiger Freundlichkeit diktiert zu sein, und Josta ahnte nicht, wieviel andere, heißer klingende Briefchen Rainer täglich verschickte, bis er Worte mühsam zusammengefunden hatte, die ihm ruhig genug erschienen. Mit festsam schmerzlichen Gefühlen drückte Josta ihr heißes Anklage in die tauschigen Plumen und atmete den süßen Duft ein. Und sie lächelte verstoßen diese Liebesboten, — wie sie vielleicht oft genug auch von Graf Rainer geküßt wurden, ehe er sie absandte.

Wieder vertonte Josta in stillen Stunden all ihr Denken und Embfinden ihrem Tagebuch an, und so wurde dies Tagebuch immer mehr ein Spiegel ihrer jungen Seele und der süßen schmerzlichen Not ihres Lebens.

So vergingen ihr die Wochen bis zu ihrer Hochzeit wie im Fluge. Frau von Selbich war schnell heimlich geworden im Jungfernschloßchen.

Sie gehörte zu den genügsamen Menschen, die schänel in jedem Boden Wurzel schlagen. Josta konnte beruhigt sein, daß der Haushalt in den besten Händen sein und der Vater in allen Dingen seine Ordnung haben würde, wenn sie nicht mehr bei ihm weilte.

Das Alet der Hochzeitsreise, das Josta bestimmen

Ententeidee nicht vorwärts. Bereits am 13. und 14. August sind Haigs und Fochs Verbände derart abgekämpft, daß es nur zu Teilvorfällen kommt. Erst am 15. August neuer Durchbruchsvorstoß neuer Reserveen bederleits der Straße von Rone nach Ronou, ebenso am 16., 17. und 18. Immer das gleiche Bild: Panzerwagen der neuen, leicht wendigen, aber nur vorn und nicht immer bestückten Art werden geschwaderweise eingeeht, dahinter folgt Infanterie aller Nationen und Farben dicht massiert. In dem Vernichtungsfeuer unserer Artillerie stoßt dann vor unseren Linien der einheitlich vorgeordnete Angriff, die Panzerwagen schaffen's nicht und die Angriffswellen der feindlichen Infanterie zerbrechen unter schwersten Verlusten.

Wenn Mangain ruft, nur ständiger Angriff könne der Entente die Initiative in die Hand spielen, so ist das Brusselwischer und Rivellescher Trugschluß. Der Sturm gegen das einen febernden Stahlband zu vergleichende deutsche Abwehrsystem ist Verschwendung kostbarsten Menschenmaterials, dieses frontale Ringen bringt nicht, lehrt die Kriegsgeschichte, Entscheidung, die bisher nur Umfassungsbewegungen herbeiführten. Masseneinsatz von Tanks und Sturmkolonnen gegen eine in den Angeln fest gegründete Abwehrfront wie die deutsche häußt nutzlos Gefatomben auf Gefatomben. Und doch lehrten die Sommerkämpfe und das Ringen in Flandern, daß solche Abwehrmaterialschlachten — zu denen auch die jetzige zählt — schließlich verhindern, wenn Feldherrnkunst Anfangserfolge nicht auszuweiten weiß. Die neue Sommerkämpfe gleicht strategisch den früheren; nur taktisch lernte der Gegner dazu, aber das ward schnell wieder durch die Anpassungsfähigkeit unseres Heeres wettgemacht. Beschlägt stiefach unsere Abwehr den feindlichen Stoß schon vor unseren Linien, so muß der Gegner heiß darauf gefaßt sein, daß (wie am 18. westlich von Rone) ein deutscher Vorantstieß des „Abwehrblowen“, des Führers der neuen Heeresgruppe v. Boeck, seine Massen zurückwirft.

Zug auf Zug des Hoch-Haigschen Stoßes ist also bis jetzt pariert worden: ihr Berbeihen kostete gewaltige Opfer, und neben dem Schwinden der Hoffnung auf Durchbruch besteht im Ententelager die Sorge, daß nicht einmal die nahe drückenden Ziele erreicht werden, sondern daß der gewaltige Einsatz der Entente für 1918 zerrinn und die Sturmflut vor der deutschen Abwehr verstickt.

Dabei denn auch nach den letzten Kampftagen das ganze Feld, das aus den Spalten der Militärkritik des Gegners lugt, die Hinweise auf den starken deutschen Gegenstand und die Behauptung, die Hauptmasse der deutschen Reserven sei noch unberührt, einlagbereit. Immer deutlicher bedeu sich die Umrisse des künftigen Entscheidungsrings hervor, und die düsteren Farben, mit denen Fochs und Haigs Sinopsen der Gefatomben um lediglich ein paar Kilometer erstauften Geländes eine Partie des Kriegsräumens der Westfront ausfüllen, können nicht verpassen lassen, daß an den übrigen Teilen der Front ihrer ebenso schwere Arbeit harret.

Die vom Verbands gefuchte Entscheidung ist eben nicht erzwungen, ein Niesenshaud vertan worden. Die deutsche Front ist und bleibt ein nicht zu durchbrechender Damm.

Welche Folgen sich aus dieser wieder einmal beim Gegner ausdämmenden Erkenntnis ergeben, können wir mit der Ruhe abwarten, mit der unser Heer alle Stämme abidlung.

Amerikanische Schiffsverluste.

Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 14 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

Spätes Licht.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet unter des Überkrist „Endlich Klarheit in der „Lusitania“-Affäre“, daß aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Cunard-Linie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der „Lusitania“ klar hervorgegangen sei, daß also diejenigen die Schuld an dem Unglück trügen, die aus dem Munitionsdampfer Passagiere mitgenommen haben.

Kleine Kriegspost.

Sofel, 20. Aug. Infolge des Schiffraummanqels ist der australische Ausfuhrverlehr völlig lahmgelegt.
Amsterdam, 20. Aug. Die sich aus den Erkürungen amerikanischer Senatoren ergibt, sind die amerikanischen Truppen im Murmangebiet ohne Wissen Wilsons gelandet worden.

mußte, war Schweden und Norwegen. Da die Hochzeit im Hochsommer stattfand, war dies Ziel ganz annehmbar. Josta kannte es noch nicht und hatte sich schon immer gewünscht, eine Nordlandsreise zu machen. Rainer war, wie in allen Dingen, sofort mit ihrem Wunsch einverstanden gewesen.

„Du verwehstst mich ganz kräftlich, lieber Rainer,“ schrie sie ihm immer wieder.

Nur, nachdem Graf Rainer mit Gräfin Gerlinde nach Romberg zurückgekehrt war, hatte er an Josta geschrieben:

„Du hast an Gerlinde eine große Eroberung gemacht, meine liebe kleine Josta. Sie schwärmt totalisch von Dir und jagt mir immer wieder, daß sie Dich vom ersten Augenblick an in ihr Herz geschlossen hat. Ich muß mir sehr viel Schmeicheleien von ihr über meine schöne junge Braut lassen, und dabei ist mir oft unheimlich, als sei es sehr vernünftig von mir Dich für mich zu begehren.“

Josta nahm diese Worte mit einigem Unbehagen auf.

„Wenn er mich liebt, würde er nicht danach fragen ob es vernünftig sei. Er fühlt nur, daß er mir nicht genug Liebe bieten kann.“ dachte sie schmerzlich.

Was er ihr von Gerlinde schrieb, konnte dennoch ihren unklaren Argwohn gegen diese nicht entkräften so sehr sie sich auch selbst darüber ausschalt.

„Ach, wenn sie nur gewußt hätte, wie sehr ich Argwohn berechtigt war!“

Gräfin Gerlinde nutzte die Zeit gut, die zwischen der Bescheidungsfeier und der Hochzeit lag, und nach Kräften eine Scheidewand zwischen den beiden Beiliebten aufzubauen, indem sie Rainer noch unsicherer machte, als es ohne Mißverständnis schon der Fall war — bezug auf Josta.

Sie wußte scharf seine Seelenstimmungen zu tauschen und auszunutzen.

Nicht ohne Absicht — was tat Gräfin Gerlinde überhaupt noch ohne Absicht? — schwärmte sie ihn von Jostas Schönheit und Jugend vor.

Am Abend des Tages vor ihrer Heirat — eilung in das Witwenhaus fragte Graf Rainer ne dem Souber:

Politische Rundschau.

Spanien.

* Der Minister des Äußeren versicherte in einer Erklärung über die deutsch-spanischen Beziehungen, daß keine Note an die deutsche Regierung wegen Torpedierung spanischer Schiffe gerichtet worden sei. Der Minister betonte, das Kabinett sei einmütig entschlossen, an der Neutralität festzuhalten und entspreche damit den Wünschen der weitesten Kreise des Landes. Spanien denke nicht daran, in den Krieg einzutreten, da es keinerlei Grund zum Kriege habe.

Italien.

* Der Kampf um das Adriaoproblem hat jetzt in Italien zu seltenen innerpolitischen Wirrnissen geführt. Eine große Anzahl von Politikern setzt seine ganze Hoffnung hinsichtlich eines Sieges über Österreich auf die Behauptung der Nationalitäten in der Donaumonarchie. Die andern aber sind mit dem Erstarken der slavischen Zukunftsträume durchaus nicht einverstanden, denn sie halten sie gerade mit Rücksicht auf Italiens Adriaanprüche für eine schwere Gefahr. Da der Minister des Äußeren Sonnino zu den Politikern letzterer Art gehört, verlangt jetzt ein Teil der gegnerischen Presse mit allem Nachdruck seine Abdankung. An einen Sieg über Österreich-Ungarn scheint keine der Gruppen mehr zu glauben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Aug. Frau Stropopolski, die Gattin des Selmana der Ukraine, trifft mit zwei Töchtern und einem Sohne am Donnerstag oder Freitag aus Kiew in Berlin ein, um sich von hier nach Dresden zu begeben.

Sofel, 20. Aug. Den „Kaiser Nachrichten“ zufolge befindet sich ganz Ostibirien in den Händen der Sowjettruppen. Anderen Nachrichten zufolge haben die Gegenrevolutionäre die Bahn Moskau—Witom besetzt.

Moskau, 20. Aug. Volkskommissar Trocki ist ins Hauptquartier der Roten Armee in Sibirien abgereist.

Sofareh, 20. Aug. Bei der Regierungskommission in Galag wurden Millionenunterkassierliche entdeckt, die unter der Regierung Brantianus begangen worden sind.

Stockholm, 20. Aug. Alle fremden Staatsangehörigen, auch Engländer und Franzosen, dürfen jetzt Rußland verlassen, wenn sie nicht im militärischichtigen Alter stehen und in ihren Anschauungen nicht verdächtig erscheinen.

Neueste Meldungen.

Manchaftsverluste durch U-Boote.

Rotterdam, 20. Aug. Der Sekretär des Matrosenverbandes zu Hull teilte mit, daß 15000 Mann der englischen Handelsmarine durch die Angriffe der U-Boote bisher getötet worden sind.

Latarennachricht aus der Ukraine.

Kiew, 20. Aug. Ein russischer Funkpruch behauptet, am 11. 8. sei Tschernigow von ausländischen Bauern eingenommen worden, die zwei Geschütze, Maschinengewehre und Geld aus der Staatsbank und den Eisenbahnkassen erbeutet hätten. Die deutsche Garnison in Stärke von 1500 Mann sei niedergemacht worden. An dieser Nachricht ist auch nicht ein Wort wahr.

Gegenmaßregel wider italienische Übergriffe.

Wien, 20. Aug. Aus dem Kriegspressequartier werden die rücksichtslosen Anstrengungen der Italiener geschilbert, mit denen man die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen kaiserlicher Nationalität zwingen will, in der italienischen Armee in Form besonderer Legionen Kriegsdienste zu nehmen. Weigern sich die Kriegsgefangenen, so werden sie mit harten Strafen belegt; außerdem betrügt man sie durch erlittene Nachrichten über die Beendigung eines kaiserlichen Böhmen usw. Überführung der Jaria mündlich.

Moskau, 20. Aug. Von seiten der Moskauer Sowjetregierung wird erklärt, daß kurze Zeit keine Möglichkeit besteht, dem auch von ihr bewilligten Wünsche des Botschafters nachzukommen, die Jaria und ihre Töchter nach Spanien zu überführen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß augenblicklich zwischen Moskau und dem Ort, an dem sich die Jarienfamilie befindet, keine Verbindung besteht.

Österreich-Ungarn würde, falls Italien dieses Vernein nicht baldigst einstellt, gezwungen sein, zu Repressalien zu greifen, die für Italien um so empfindlicher wären, als Österreich-Ungarn bedeutend mehr italienische Kriegsgefangene besitzt, als Italien solche österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit.

Eine Friedensaktion gegenwärtig ausgeschlossen.

Wien, 20. Aug. Wie die „Reichspost“ erzählt, ist in der Friedenspolitik der Monarchie keine Änderung erfolgt, jedoch gibt an, der Außenminister Graf Buriak an, daß die Friedensaktion gegenwärtig ausgeschlossen sei, da die Gebietsforderungen der Entente jede Einigung ausschließen.

„Darf ich dir noch ein Stündchen Gesellschaft leisten, Gerlinde?“

„Lachend und sanft hatte sie das Haupt geneigt. „Gern, lieber Vetter. Du weißt, daß du mir immer mit deiner Gesellschaft ein wertvolles Geschenk machst.“

„So können wir beide nur gewinnen,“ erwiderte er lächelnd und begleitete sie in den königsblauen Salon, der einen so wirkungsvollen Hintergrund für ihre Schönheit bot.

Dieses Zimmer aufzugeben, fiel ihr am schwersten. Wie immer hatte sie sorgfältig Toilette gemacht. Sie trug ein weißes, etwas phantastisches Gewand mit weit herabfallenden, offenen Ärmeln, wie sie es besonders liebte im Hause. Diese eigenartigen Gewänder kleideten sie wunderbar und gaben ihrer Erscheinung etwas Fremdartiges, Bezauberndes.

Um es Graf Rainer besonders behaglich zu machen, erlaubte sie ihm nicht nur, eine Zigarette zu rauchen, sondern ließ sich von ihm selbst eine anzünden. Sie wußte, daß sie sehr graziös zu rauchen verstand, man hatte ihr schon oft Komplimente darüber gemacht.

In einem hohen Sessel geschnitten, das blonde Haupt gegen den königsblauen Bezug der Lehne gelegt, sah sie ihm gegenüber, und er betrachtete sie mit ästhetischem Wohlbehagen. Aber dabei dachte er, daß Jostas fasanienbraunes Haar sich nicht minder schön von den königsblauen Tönen abheben würde, als das blonde der Gräfin, und daß Jostas jugendschöne Gestalt sich in diesen hohen Sesseln noch viel reizvoller ausnehmen würde.

Er versank in sehnsüchtige Träume und sah den Rauchwolken nach.

Da sagte die Gräfin plötzlich:

„Jetzt denkst du an deine schöne Braut, Vetter, ich sehe es dir an.“

Er schrak zusammen und sah sie unsicher lächelnd an.

„Kannst du Gedanken lesen, Gerlinde?“

Er atmete auf und freiste die Nase seiner Zigarette ab.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 21. August. (Wch. Amtl.) Eingegangen nachmittags 7/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Neuf-Berquin—Morris und südlich der Eschungen die im Borgelände unserer neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehrfach englische Vorköße und Teilangriffe zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Scarpe und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Nordwestlich von Roze schlug eine seit dem 8. August an Brennpunkten des Kampfes stehende, aus Garde- und niederschläglichen Reserve-Regimentern bestehende Division erneute starke Angriffe des Feindes ab. Im eigenen Vortritt in die feindliche Linie machten wir Gefangene. Zwischen Ancre und Dife steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zu großer Stärke. Beiderseits von Trapeaumesnil, nördlich und südlich von Laissans, auf den Höhen südwestlich von Rogon, ließ der Feind mehrmals zu starken Angriffen vor. Sie drachen in unserer Feuer oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfelde zwischen Ancre und Anre wurden nach Meldung der Truppen seit dem 8. August mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffenerwirkung zerstört.

50 000 russische Offiziere verhaftet.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Aus Moskau telegraphiert der Spezialberichterstatter der Frankfurter Zeitung, daß in Moskau 13 000 Offiziere verhaftet wurden, die unter dem Vorwande der Registrierung in die Kasernen bestellt waren. Einige Tage später wurde ein Teil der Verhafteten wieder freigelassen. Die übrigen Offiziere, die dem Befehlungsbehl keine Folge leisteten, wurden angewiesen, sich am 15. August zur Registrierung zu melden. In allen übrigen russischen Städten wurden ähnliche Maßnahmen getroffen. Die Regierung hat dadurch mit einem Schlage in ganz Rußland ungefähr 50 000 Offiziere festgenommen. Weitere Massenverhaftungen von Vertretern des Moskauer Bürgerturns sind zu erwarten.

Der Überfall Rußlands durch die Entente.

Moskau, 20. Aug. Das Regierungsblatt „Sowjetnik“ veröffentlicht drei Artikel der Engländer, Amerikaner und Spanier an das russische Volk und weist auf das Verbrechen eines französischen Auftrags hin. Die Franzosen hätten in Nordrußland eben kein anderes Interesse, als die Kapitulation der russischen Völker zu retten, deshalb schweben sie. Der japanische Auftrags sei von jüdischer Offenheit, der englische ein Akt der Deceit und der Lüge. Die Eindringlinge würden die russischen Kanonen zu hören bekommen.

Bulgariens unentwegte Treue.

Wien, 20. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die offizielle Presse Bulgariens, welche Beziehungen zum Ministerpräsidenten Radinow hat, tritt aufs entschiedenste für das unbedingt Festhalten Bulgariens an dem Bündnis mit den Mittelmächten ein. Alle anderweitigen Meldungen über Sonderbestimmungen Bulgariens, die in der letzten Zeit auch in neutralen Ländern auftauchen, werden in unerschütterlicher Weise als erdichtet bezeichnet.

80 v. H. Kriegsgewinnsteuer in Amerika.

Wash., 20. Aug. Finanzminister Mac Kado in Washington wird die Erhebung einer einseitigen Zare als Kriegsgewinnsteuer von 80% verlangen. Auf diese Weise, sagte der Minister, können die vorgegebenen 40 Milliarden für Kriegszwecken eingebracht werden.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagesblattes“.

Staatssekretär von Hinge und die Presse-Vertreter.

Berlin, 21. August. (tu.) Der neue Staatssekretär von Hinge nahm gestern Gelegenheit, sich mit den Vertretern der deutschen Presse bekannt zu machen und ihnen die Anschauungen und Richtlinien auseinander zu setzen, denen er in seinem Verhältnis zur öffentlichen Meinung zu folgen entschlossen ist. Staatssekretär von Hinge bewies mit seinen Ausführungen ein tiefes, modernes Verständnis für die Bedeutung einer weitgehenden, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenarbeit zwischen den verantwortlichen Stellen und den Trägern und Vermittlern der öffentlichen Meinung.

Die Forderung der Fabrikarbeiter.

Stockholm, 20. August. (tu.) In Petersburg fand eine allgemeine Versammlung von Delegierten der Sozialrevolutionäre, der Sozialdemokraten und der Arbeiterverbände statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die Metallfabriken wieder zu öffnen, in Betrieb zu setzen und auf den Stand der Friedensherstellung zu stellen.

Norwegen muß seine Brote strecken.

Kopenhagen, 21. August. (tu.) Die norwegischen Bäcker erhielten die Weisung, künftighin 15% Maismehl in das Roggen- und Weizenbrot zu mischen. Diese Maßnahme ist erforderlich, weil die Vorräte an Weizen und Roggen in Amerika zurzeit verhältnismäßig klein sind.

80 Divisionen Amerikaner genügen.

Haag, 21. August. (tu.) Reuters meldet aus Washington: Der amerikanische Generalstabschef March erklärte vor dem Heeresauschuß des Senats, daß nach seiner Meinung 80 Divisionen von je 45 000 Mann genügen würden, um die Entscheidung an der Westfront zu gunsten der Entente herbeizuführen.

Amerika kann den Sieg nicht erringen.

Wash., 21. August. (tu.) In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärkritiker der „Vast“ Nachrichten, Oberst Egli, nachfolgendes: Ich habe heute noch die Überzeugung, daß es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Angriff großen Stilles und den Bewegungskrieg brauchbare Armee noch vor Kriegsende zu schaffen. Es werden Millionen amerikanische Soldaten und Rekruten in Frankreich sein, aber kein amerikanisches Heer. Mit dieser Meinung bin ich nicht allein. Es gibt auch hochgestellte französische Offiziere, die ich natürlich nicht nennen darf, die diese Meinung haben und daher keine sehr großen Hoffnungen auf die amerikanische Hilfe setzen.

Zwischen Dife und Aisne hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch des Feindes begonnen. Nach stürkster Feuerleistung griffen weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der erste Ansturm in unsere Infanterie-Kampfstellungen in der Linie Carlepoint südlich von Bierancourt—Bezoyonin—Bomwiers gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jäger-Regimenter warf den vorübergehend auf den Zuwigny-Rücken vorstößenden Feind auf Dieux zurück. Bis in die späten Abendstunden hinein setzte der Feind seine erbitterten Angriffe fort. Sie drachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unseren Gegenstoßen zusammen.

Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosen Einsatzes und unter schwersten Verlusten am ersten Schladtag gescheitert.

Schlachtlieger hatten an der Abwehr der Angriffe wirksamen Anteil. In nächtlichen Flügen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedrängten Gegner in Ortschaften, auf Bahnen und Straße erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nab und Fern.

Das „Reichsfliegenamt“. Das Anwachsen der Kriegsdämmer hat einen Mitarbeiter der Dresdner Nachrichten zu einem netten Scherz veranlaßt, in dem er die Begründung eines „Reichsfliegenamtes“ ankündigt. In dem breit ausgedehnten Artikel heißt es u. a.: „Durch die neueste chemische Vorrichtung ist festgestellt, daß Fliegen ein besonders gut treibendes Düngemittel sind. Deshalb ist ein Reichsfliegenamt errichtet worden, das wieder in einzelne örtliche zerfällt. Sämtliche erreichbare Fliegen sind wochenweise an dieses Reichsfliegenamt durch Vermittlung des örtlichen Fliegenamts abzuliefern.“ Es wird dann die Art der Zählung und Ablieferung der Fliegen, innerhalb der Häuser durch die Besitzer, außerhalb durch die Schutzleute beschrieben und zum Schluß heißt es: „Wer falsche oder nicht ausreichende Angaben macht, hat Strafe bis zu 2000 Mark oder entsprechendes Gefängnis zu gewärtigen. Jeder Hausbesitzer hat an Widestatt unterjährlich zu versichern, daß er die betreffenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht hat. Die Verordnung tritt in Kraft mit dem Tage ihrer Bekanntmachung. Das Fliegenamt.“

Von den Pilzen und vom Sammeln.

Wir stehen jetzt in der Jahreszeit, wo die Erzeugnisse des Waldes, vor allem die Pilze, in reichlicher Menge zu finden sind. Die schwere Zeit fordert von uns, dieses kostbare Gut des Waldes möglichst reichlich und erschöpfend zu sammeln.

Leider fehlt vielen die dazu unbedingt nötige Kenntnis der Pilze — und die meisten wissen nur über die edelsten Sorten: Steinpilz, Rothhäubchen, Champignon und Brauhelb Bescheid, während andere prächtige Arten, weil man sie eben nicht kennt, umgestoßen und zerschlagen werden. Wenn ihr Pilze findet, die euch unbekannt sind, so laßt sie stets stehen! Sie verleihen doch dem Walde einen köstlichen Schmuck — und, weil es vielfach eßbare Sorten sind, die man stehen läßt, — giftige gibt es bei uns nur ganz wenige — so hebt sie doch nach euch vielleicht ein guter Pilzkenner auf und kann sich ein vorzügliches Mahl daraus bereiten.

Vielmehr findet man z. B. amastose Perlpilze. Diese gehören zu den besten Speisepilzen, obwohl sie heute noch in vielen Gegenden für giftige gehalten werden. Das Volk nennt sie auch weiße Fliegenpilze, Schäl- oder Buschpilze, fälschlicherweise auch sogar Waldchampignons. Dem Fliegenpilze sehen sie allerdings recht ähnlich. Ihr Hut ist jedoch nicht rot, sondern fleischrosa bis rosabraun. Wie der Fliegenpilz haben sie viele weiße Tupfen oder Perlen (Perlpilz) auf dem Hute, tragen eine weiße Manschette und besitzen am Fuße eine starke Wulst oder Knolle. Sie lassen sich sehr gut abziehen (Schälpilz!). Das unbedingt sichere Kennzeichen ist folgendes: Drückt oder verlegt man sie, zieht man ihnen die Haut ab oder drückt sie, so wird das zarte, zunächst weiße Fleisch bald an den Rändern und verschiedenen anderen Stellen eine rosarötliche Farbe annehmen. Exemplare, die schon von Maden etwas zerfressen sind, zeigen diese rötliche Farbe an den Sängen der Maden ganz deutlich. Dies ist ein Kennzeichen, das für keinen anderen Pilz verwandter oder ähnlicher Art in Frage kommt. Der Perlpilz ist dann auch niemals zu verwechseln.

Ähnliche Arten, die man meiden muß, sind Fliegenpilz, Panther- und Knollenblätterpilz. Der Pantherpilz ist oftmals zum Verwechseln ähnlich, jedoch sieht der scharfe Beobachter sofort, daß er nicht den Perlpilz, sondern einen anderen vor sich hat. Der Hut sieht stets braun aus. Sein Fleisch ist reinweiß. Verletzte Stellen werden niemals rötlich, sondern bleiben unverändert. Der Pantherpilz gilt als verdächtig, es sollen schon Vergiftungen durch ihn vorgekommen sein.

Bei flüchtigem Beobachten ist der Perlpilz auch schließlich mit dem Knollenblätterpilz zu verwechseln. Sein Fleisch ist weiß und riecht etwas widerlich nach rohen Kartoffeln. Der Hut hat oftmals eine gelbe, grüne, oder weißgrünliche Farbe. Sein Fleisch bleibt bei Verletzungen reinweiß. Der Knollenblätterpilz gehört zu den giftigsten Pilzen.

Ein weiterer prächtiger Speisepilz, der von den meisten Pilzfuchern verschmäht und als giftiger umgestoßen wird, ist der Krämpfling. Er steht oftmals in ungezählten Massen beisammen. Sein Hut hat braune Farbe und glänzt bei trockenem Wetter. Die Blätter, die ähnlich wie beim Gelbling oder Pfifferling am Stiele herablaufen, sind zunächst hell graugelb, später orange. In der Jugend ist der Hut des Pilzes bis zum Stiele nach innen zusammengerollt, je älter jedoch das Exemplar wird, desto mehr rollt sich der Hut auf und bildet ganz zuletzt einen flachen Trichter von etwa 15 Zentimeter Durchmesser. Ein un-

trügliches Kennzeichen ist folgendes: Drückt oder verlegt man ihn, oder zerschneidet ihn, so färbt sich sein hellgelb-bräunliches Fleisch bald unansehnlich dunkel, schmutzig rotbraun. Der Krämpfling hat keinen ihm ähnlichen Nachbar. Er ist höchstens bei flüchtigem Hinsehen mit dem Mordpilz zu verwechseln, aber dieser hat nicht das wichtige Merkmal wie jener und besitzt übrigens eine weiße, brennende Milch.

Ein dritter muß noch genannt werden, weil er ein gar zu bescheidenes Wesen hat und von den Leuten überhaupt kaum gesehen wird. Dennoch ist er ein überaus wohlgeschmeckender Gefelle. Man findet ihn nicht wie die ersten beiden im Nadelwalde, sondern auf Wiesen — und dann meistens in ungezählter Menge. Er heißt Nessel-schwundling und besitzt eine hellfemmelbraune Farbe. Der Kopf ist gewöhnlich nicht größer als drei bis vier Zentimeter im Durchmesser. Die Blätter sind verhältnismäßig weit von einander getrennt. Der Stiel ist in der unteren Hälfte ziemlich zäh. Geruch und Geschmack sind sehr angenehm. Der Geruch soll nesselähnlich sein, ich jedoch finde, daß dieser Pilz ganz auffällig nach bitteren Mandeln riecht. Das ist das untrügliche Kennzeichen für ihn. Er ist mit keiner giftigen oder verdächtigen Art zu verwechseln und bildet einen ausgezeichneten Suppenpilz.

Leider muß man immer wieder von Vergiftungen durch Pilze hören. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß Pilzvergiftungen nur durch Unvorsichtigkeit und grobe Unvorsichtigkeit entstehen können. Am häufigsten sind die Vergiftungen, die durch das späte Zubereiten der Pilze, nicht durch das Sammeln von Giftpilzen, entstehen. Die prächtigen Steinpilze können von heute zu morgen die giftigsten Pilze werden. Vermeidet es, die Pilze nach dem Sammeln im Netz oder Rucksack zu lassen, wo sie zusammengequetscht liegen und die Luft nicht dazu kann. Wollt ihr sie nicht gleich zubereiten, so legt sie breit und kühl. Alte wässrige Exemplare sind überhaupt nicht zu nehmen, weil sich die Eiweißstoffe, die sich in jedem Pilze befinden, leicht und schnell, äußerlich unmerklich, zerlegen und Gifte bilden, die den Giften alter Fische an Gefährlichkeit gleichkommen. Es ergeben sich drei Hauptregeln:

Nimm nur Pilze, die du genau kennst!

Nimm nur Pilze, die noch fest und jung sind!

Bereite die gesammelten Pilze bald zu! Fungus.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 21. August.

Merkblatt für den 22. August.

Sonnenaufgang	6 ²⁴	Monduntergang	6 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Mondaufgang	7 ²¹ A.

— Soldat Max Trobisch aus Wilsdruff wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Soldat Alfred Große aus Blankenstein, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze.

— Ein Wohltätigkeitsfest in großem Rahmen veranstaltete am 11. September 1918 das Ersatz-Bataillon Jäger 13 im Zoologischen Garten zu Dresden. Mit dem Feste ist eine Lotterie mit 100 000 Losen und 10 000 Gewinnen, bestehend in sehr wertvollen Delgemälden namhafter Künstler, Kunst- und Gebrauchsgegenständen aller Art, Lebensmitteln, Zigaretten, Zigarettenverbunden. Lose sind schon vorher zu haben bei Herrn Buchbindermeister Döbrig. Der Besuch des Festes kann nur empfohlen werden.

Wie oft ist das Eiserne Kreuz verliehen? In den abgelaufenen vier Kriegsjahren, bis zum 1. August 1918, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse etwa an 195 000 Inhaber verliehen worden. Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind über 4 1/2 Millionen zur Verteilung gelangt. In der Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, außer dem Kaiser, bisher vier unserer Feldherren, nämlich die General-Feldmarschälle v. Hindenburg, v. Mackensen, Prinz Leopold von Baden und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff. Das Eiserne Kreuz mit Strahlen (das Blücherkreuz) besitzt lediglich General-Feldmarschall v. Hindenburg.

* Generale 1918. Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Ernennung überblicken lassen, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Preise für den 1. August 1918, und zwar für den von Kleartan (Küsterne, Scharfette, Ratflee, Weißklee, Weißer usw.) auf 11 M., für Wiesen- und Heides auf 10 M., für den Bentner endgültig festgelegt. Diese Preise gelten auch für den 1. August 1918, das an das Meer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.

* Nachsteuer für Schaumwein. Alles, was sich an Schaumwein (Trauben- und Frucht-Schaumwein) am 1. Septembers innerhalb der Erzeugungshälfte oder einer Hohniederlage befindet, unterliegt einer Nachsteuer. Auf diese werden nach den an den Bläthen befindlichen Steuerzeichen bereits entrichtete Steuerbeiträge angerechnet. Wer am 1. September im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder im Gebrauch hat, muß ihn spätestens am 7. September 1918 bei der Steuerbehörde seines Bezirks schriftlich anmelden. Schaumwein, der sich am 1. September 1918 unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist. Auch das kleinste Quantum ist anzumelden.

— In den allernächsten Tagen treten die neuen Getränkesteuern in Kraft. Die Weinsteuer beträgt 20 vom Hundert des steuerpflichtigen Wertes, die Nachsteuer 50 Pf.



für das Liter oder die Flasche. Wein im Besitz von Eigentümern, die Verbraucher im Sinne des Gesetzes sind, bleibt bis zu einer Menge von 24 Litern oder 30 Flaschen von der Nachsteuer befreit. Die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ist folgende: 1. bei Mineralwässern 5 Pfg., bei Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken 10 Pfg., bei konzentrierten Kunstlimonaden, wie Limetta usw., 100 Pfg. für das Liter.

Nach §§ 6, 37 des Gesetzes betr. Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken vom 26. 7. 18 (Reichs-Gesetzbl. S. 849 ff.) haben bestehende Betriebe, die steuerpflichtige Erzeugnisse herstellen und in Verkehr bringen, binnen zwei Wochen nach Verkündung des Gesetzes der Steuerbehörde schriftlich Anzeige zu erstatten. Ebenso ist nach §§ 15, 46 des Weinsteuergesetzes vom 26. 7. 18 (Reichs-Gesetzbl. S. 831 ff.) angezeigepflichtig, wer als Hersteller oder Händler Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringen will; nur beträgt hier die gesetzliche Anmeldefrist drei Wochen nach Verkündung des Gesetzes. Beide Gesetze sind am 1. August 1918 verkündet worden.

Wegen drucktechnischen Schwierigkeiten werden die Ausführungsbestimmungen zu den unterem 26. v. M. erlassenen Gesetzen über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie über die Weinbesteuerung voraussichtlich so spät erscheinen, daß die den bereits bestehenden Betrieben obliegenden Verpflichtungen zur Anmeldung ihrer Betriebs- und Lagerräume bei der Steuerbehörde innerhalb der vorgeschriebenen Fristen von 14 Tagen bez. 3 Wochen nach Verkündung der Gesetze nicht werden eingehalten werden können. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anzeige der genannten Räume ist gesetzlich aber nicht nur mit Strafe bedroht, sondern auch mit geschäftlichen Nachteilen für die Beteiligten verbunden.

Wespenjahre — gute Jahre. Wenn das Sprichwort recht behält, daß Wespenjahre gute Jahre sind, dann haben wir einen überaus reichen Herbst zu erwarten. Aus allen Gegenden wird ein massenhaftes Auftreten von Wespen gemeldet, so daß man fast von einer Wespenplage reden kann. Überall im Feld und Wald, auf Wiesen und Tristen findet man im Boden die Wespenester. Die eigentliche Wespenplage wird ja überhaupt erst noch kommen, wenn das Obst reift.

Die heurigen Jagdaussichten im Königreich Sachsen versprechen sehr gut zu werden. Die Böcke haben hinsichtlich Höhe, Vereckung, Rosenumfang brav geschoben, nur die Stangen könnten stärker sein. — Man sieht sehr zahlreiche und sehr starke Rebhühnergesperr, ebenso starke und zahlreiche Gesperre Fasanen. Hasen gibt es weit mehr als in normalen Jahren, ebenso Kaninchen; die Junghasen sind kräftig entwickelt. Auffallend ist die große Zahl von Branten. Hingegen sieht man nur wenige und schwache Rehkühe, auch geringe und Zukunftböcke gibt es wenig, so beobachtet man innerhalb von 10 Tagen auf sechs verschiedenen, sehr guten Rehrevieren von zusammen 7600 Moroen nur vier geringe Böcke und etwa 12 Kühe. Die Wiederjagdaussichten sind, wie gesagt, glänzend. Was werden wir aber von dem erlegten Wild zu sehen bekommen?

Kriegerfürsorge des sächsischen Roten Kreuzes. Das Ministerium des Innern hat dem Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen die Genehmigung zur Veranstaltung einer Haus- und Straßensammlung am 1. und 2. November 1918 unter dem Namen „Kriegerfürsorge“ erteilt.

(M. J.) Verkehr mit Herbstgemüse 1918 betreffend. Die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst angeordnete Zwangsbewirtschaftung von Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Möhren aller Art und Zwiebeln (Kontrollgemüse) ist nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. August 1918 für Zwiebeln bereits in Kraft getreten; für die anderen Gemüsearten

wird der Zeitpunkt noch bekanntgegeben. Das Kontrollgemüse unterliegt der Absatzbeschränkung, da es jeder Erzeuger, insoweit er nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, der zuständigen Gemüsehauptstelle zur Übernahme anzubieten hat. Lediglich der unmittelbare Absatz an ein und denselben Verbraucher — wenn an einem Tage nicht mehr als 5 Kilo (bei Zwiebeln 1 Kilo) abgesetzt werden sollen —, der Absatz an und durch die Kleinhändler, der Verkehr zu und auf benachbarten öffentlichen Märkten mit Ausnahme von Waggonladungen, und der Absatz seitens der Mitglieder eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereines an und durch diesen Verein im Kleinhandel bleiben von der Absatzbeschränkung unberührt. Alles Kontrollgemüse darf auch bei Lieferungsverträgen nur mit Genehmigung der Geschäftsabteilung der Landesstelle für Gemüse und Obst versandt werden. Anträge sind bei der zuständigen Gemüsehauptstelle oder ihren Unteraufkäufern, die öffentlich bekannt gemacht werden, persönlich oder schriftlich zu stellen. Wenn die Gemüsehauptstelle nach dem Angebot durch den Erzeuger nicht innerhalb 5 Tagen erklärt, ob und wieviel sie von dem Gemüse übernehmen will, gilt das Angebot als abgelehnt. Dann darf der Erzeuger im Rahmen der Verordnung über das Gemüse verfügen und die Versandgenehmigung darf ihm nicht verweigert werden. Das von der Gemüsehauptstelle übernommene Gemüse ist vom Erzeuger auf Abruf nach bestimmten Anweisungen zu liefern. Die Zahlung erfolgt Zug um Zug, spätestens 8 Tage nach Abnahme, das Eigentum an solchem Kontrollgemüse kann an eine bestimmte Stelle ohne weiteres übertragen werden. Zur Durchführung der Zwangsbewirtschaftung und Verhinderung von Schleichhandel und Ueberhöchtpreisen haben die Gemüsehauptstellen auf Grund der vom Statistischen Landesamt bearbeiteten Anbauflächenhebung über den Feld- und gartenmäßigen Gemüseanbau eine genaue Kontrolle über alles in ihren Bezirken erzeugte und abgesetzte Gemüse zu führen, so daß die Erzeuger nicht eindringlich genug vor unrechtmäßigen Verschleudungen und Forderung von höheren Preisen gewarnt werden können. Haushaltungen werden in der Lage sein, wenn auch nicht auf einmal, so doch im Laufe der Gemüseerzeugungszeit durch die Verkaufsstellen sich einzudecken.

Die Adressen der Briefe und Pakete für deutsche Kriegsgefangene, die sich in den Händen des amerikanischen Heeres in Frankreich befinden, sind mit folgendem Zusatz zu versehen: Care of Central Records Office, U. S. A. P. O. 717, France. Das Hauptlager für Mannschaften ist in St. Pierre de Corps, Frankreich (in der Nähe von Tours) errichtet, das Offizierslager in Brest.

Austausch und Internierung von Kriegs- und Zivilgefangenen unter englischer Oberhoheit. Obwohl mit der Ausführung der Vereinbarungen, die vor einiger Zeit im Haag zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung über den Austausch bez. die Internierung der unter englischer Oberhoheit befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen getroffen worden sind, noch nicht begonnen werden konnte, gehen bereits jetzt zahlreiche Gesuche um Berücksichtigung von Gefangenen beim Austausch bez. der Internierung sowie um beschleunigte Heimführung einzelner Gefangener bei verschiedenen Stellen ein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich alle derartigen Gesuche erübrigen, da selbst nach Inkrafttreten des Abkommens die ganz bestimmten und ausdrücklich vereinbarten Richtlinien ohne weiteres abgelehnt werden, ohne daß ein namentliches Ansordern bei der englischen Regierung zu erfolgen hätte. Daselbe gilt auch von Offizieren, die nach 18 monatiger Gefangenschaft in Holland zu internieren sind.

Dresden. Der Kreis VII (Sachsen) des Deutschen Buchdrucker-Vereins hielt am Sonntag im Konzerthaus seine Hauptversammlung ab. Der zweite Vorsitzende Thalacker, Leipzig, erstattete nach Begrüßung des Vertreters der Stadt

Dresden Stadtkammern Dr. Dittich und der Versammelten den Geschäftsbericht über das Jahr 1917. Die Hoffnungen, die man auf Besserung der Lage gesetzt habe, hätten sich leider nicht verwirklicht, die Verhältnisse hätten sich sogar verschärft durch Einberufungen zum Heeresdienst, den Mangel sowie die Teuerung der Rohmaterialien und die Lohnzulagen. Unter dem Druck der Verhältnisse ist der Deutsche Buchdrucker-Verein genötigt gewesen, eine Erhöhung der Druckpreise um 25 Prozent für den 1. August und um 15 Prozent für den 1. Dezember zu beschließen. Der Vorsitzende betonte hierbei, daß es unbedingt erforderlich sei, einzig zusammenzusehen, um diese berechtigten Zuschläge allgemein zur Durchführung zu bringen. Von den kriegsweiligen Sehern hätten viele einen Sechsmaschinenkurs durchgemacht und fast alle seien untergebracht worden. Einen Nachruf widmete der Vorsitzende den Gefallenen und dem am Freitag verstorbenen Vorstandsmitglied Kommerzienrat Hermann Förster, Zwickau. Der Geschäfts- und der Rechenschaftsbericht wurden genehmigt und Entlastung erteilt. Beschlossen wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge für 1919 um 25 v. H. und der Voranschlag genehmigt. Der Kreis zählt gegenwärtig 487 Firmen mit 4374 Gehilfen und 62 Einzelmitgliefern. Der Kassibericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11960 Mk. 17 Pfg. ab. Das Vermögen des Kreises beträgt 49899 Mk. 61 Pfg. Der Haushaltplan für 1919 wurde genehmigt. Der aus Gesundheitsrücksichten zurücktretende Kreisvorsitzende Haberland, Leipzig, wurde zum Ehrenmitglied des Kreisvorstandes gewählt und Herr Hofrat Siegfried Weber, Leipzig, in das Amt eines Kreisvorsitzenden berufen. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit der Lehrlings- und Hilfsarbeiterfrage, mit der Lotterietafelfrage usw. Mit einer Besprechung tariflicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Großenhain. Das „Großenh. Tageblatt“ schreibt: In letzter Zeit laufen in unserer Stadt wieder Gerüchte um, nach denen im Westen eine größere Zahl deutscher Soldaten zum Feinde übergelaufen sei und wie dort sehr hohe Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, unzutreffend, sie sind nur auf feindliche Nachschärfen zurückzuführen und entbehren jeder Grundlage. Man begegne allen solchen Gerüchten deshalb mit Mißtrauen und teile sie, und namentlich die Verbreiter solcher Nachrichten, unverzüglich der Militärbehörde (Garnisonkommando) mit. Wie uns mitgeteilt wurde, ist man einem Verbreiter solcher unsinniger Gerüchte bereits auf der Spur. Pflicht eines jeden, der sein Vaterland liebt und den deutschen Sieg fördern will, ist es, derartigen Gerüchten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und mit daran zu arbeiten, die Erreger solcher Warnnachrichten festzustellen.

Rogwein. In Seifersdorf wurden bei zwei Einwohnerinnen von der Gendarmerie 180 Garben Weizen, also eine große zweispännige Fuhr voll, die sie vom Felde zweier Gutsbesitzer in Seifersdorf gestohlen und eingetragen hatten, außerdem noch ein Zentner bereits ausgedroschener Weizen vorgefunden. Das gestohlene Getreide wurde beschlagnahmt.

Graupa. Am 17. August feierte Frau Säuberlich ihr 25-jähriges Hebammenjubiläum. Während dieser Zeit hat sie 1700 Geburten zu verzeichnen gehabt. 17 Jahre wirkte sie allein in Graupa. Der Kirchenchor und die Gemeindevorstände trugen ihr Glückwünsche und ein Geldgeschenk dar.

Deisnig i. B. Die Abschaffung der Abteilungswahl und die Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechtes beschloß das Stadtverordnetenkollegium mit 9 gegen 6 Stimmen. Der Rat hat den sozialdemokratischen Antrag gegen eine Stimme abgelehnt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schulte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Edelpflaumen.

Verkauf am 22. August bei Humplich.
Nr. 301—850 je 1 Pfund.
Wilsdruff, am 21. August 1918.
Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

Inseraten-Teil.

Ein Paar extra starke 4-jährige vogtländische Zugochsen
sowie
einen starken Einspanner
verkauft preiswert Arthur Täubrich, Herzogswalde.
3064
Zeitsprecher: Amt Mohorn Nr. 3.

Leichter, gut erhaltener
Halbverdeck
sofort zu kaufen gesucht.
F. Schmidt & Co.,
Rabenau.
3067

Pelzwaren!
Umarbeit. u. Reparaturen
jetzt noch billig und schnell.
Später bedeutend teurer, da
Zutaten ständig steigen.
Hermann Herberg,
Pelzwaren- u. Wägenfabrik,
Dresden-L.,
Kesselsdorfer, Ecke Reife-
3067 wiker Straße.

Suche
Wohnung
Stube, 2 Kammern, Küche
in Wilsdruff oder Umgebend.
Offerten mit Preis unter 3078
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Arbeitsfran,
im Nähen bewandert, für
sofort gesucht.
3069
Riese, Schulstr. 183.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Donnerstag den 22. August 1918:
Kaffee-Ersatz. Auf Bezugsmarke Nr. 27
1/2 Pfund für 41 Pfennige.
Kunsthonig, 125 Gramm auf Bezugsmarke
Nr. 28 für 19 Pfennige.
Graupen, Teigwaren und Kriegsuppen.
Auf Grund der Kundenliste 250, 150 und
100 Gramm. Graupen das Pfund 36 Pfg.,
Teigwaren 60 Pfg. und Suppen 74 Pfg.
Grumbach, am 21. August 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

**Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung
in der 34. Woche.**

Donnerstag den 22. August:
Kartoffel-Verkauf bei Herrn Startz.
Kesselsdorf, am 18. August 1918.
Der Gemeindevorstand.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“
ins Feld! Feldabonnement bei täglicher
Zufendung monatlich 1,20 Mk.



Nachruf.

In den heißen Kämpfen in Frankreich
fiel nach treuer Pflichterfüllung auf dem
Felde der Ehre der

Tischler Martin Schulze.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen
Mitarbeiter und werden ihm stets ein
treues Andenken bewahren.

Wilsdruff, am 21. August 1918.

Gebrüder Müller.

Dresden-Wilsdruffer Möbelfabrik.